

Predigt zum 16. Sonntag nach Trinitatis, 2 Tim 1,7-10 (Epistel)

***7 Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. *8 Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen; schäme dich auch meiner nicht, der ich seinetwegen im Gefängnis bin, sondern leide mit mir für das Evangelium. Gott gibt dazu die Kraft: *9 Er hat uns gerettet; mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen, nicht aufgrund unserer Werke, sondern aus eigenem Entschluss und aus Gnade, die uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt wurde; *10 jetzt aber wurde sie durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus offenbart. Er hat dem Tod die Macht genommen und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht durch das Evangelium. (EÜ)**

Liebe Gemeinde!

Unter einem Nussbaum fanden zwei Jungen eine Nuss. "Sie gehört mir!" rief der eine, "ich habe sie zuerst gesehen." - "Nein, sie gehört mir!" schrie der andere, "ich habe sie zuerst aufgehoben." Beide gerieten in einen heftigen Streit.

"Hört, ich will euren Streit schlichten", sagte ein größerer Junge, der eben dazukam. Er stellte sich zwischen die streitenden Jungen, machte die Nuss auf und sprach: "Die eine der beiden Schalen gehört dem von euch, der die Nuss zuerst sah, die andere dem, der sie zuerst aufhob. Den Kern aber behalte ich, weil ich den Streit geschlichtet habe." Und ehe sich die zwei noch besonnen hatten, war der Kern verschwunden.

(Christoph von Schmid, Die schönsten Geschichten, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1977, S. 14)

So kann es gehen, wenn man sich nicht einigen kann.

Besonnenheit – was könnte das bedeuten – jetzt gerade in Ihrem und meinem Leben?

Denken Sie ruhig einmal an eine schwierige Sache: einen Streit, der schon Jahrzehnte währt; ein Problem, bei dem wir sog.

„kleinen Leute“ scheinbar nichts machen können. Was könnte es heute bedeuten, sich von Gott Besonnenheit schenken zu lassen?

Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Den „Geist der Verzagttheit“ kennen wir doch auch, und es gibt oft auch berechtigte Gründe zu verzagen.

Paulus, der Schreiber dieser Bibelverse, hätte wohl auch Grund dazu gehabt: er saß gerade im Gefängnis. Und das unschuldig, nur weil er Christ war. Das Gefängnis der damaligen Zeit war in der Regel ein dunkles, feuchtes, kaltes Loch, in dem kaum jemand lange überleben konnte. Ob er sich mit diesen Worten auch selbst Mut machen will?

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Verzagttheit!

Außerdem aber will er seinem Freund und Mitchristen Timotheus Mut machen, der diesen Zusage wohl auch gerade gebraucht hat. Und über die Jahrtausende uns heute hier in Bad Brambach.

Wovor fürchten wir uns? Vermutlich ist es bei manchem gerade die Corona-Erkrankung, um die es täglich geht und die doch immer noch viele Rätsel birgt. Inzwischen sind viele von uns durch Verwandtschaft, Arbeitskollegen oder die wirtschaftlichen Folgen betroffen.

Freilich: es gibt auch noch Probleme außerhalb von Corona: bei dem einen sind es die Probleme von Krankheit und Alter.

Ein anderer schafft seine Arbeit kaum noch, weil sie einfach zu schwer oder zu nervig für ihn ist. Bei einem Dritten kann man vielleicht gar nicht so richtig erkennen, was die Verzagttheit ausgelöst hat, die ihm die Freude am Leben raubt und ihn keinen Sinn mehr sehen lässt. „Depression“ ist zur Volkskrankheit geworden. Vielleicht hört man ihn oder sie auch gar nicht jammern. Die Person leidet still oder fängt an, Drogen zu nehmen und gibt sich damit auf. Verzagttheit hat viele Gesichter.

Uns Christen kann das nicht passieren - Stimmt das? Nein, es stimmt nicht. Es kann uns auch passieren und es passiert uns, dass wir verzagt sind: „total am Boden“ - würden wir sagen.

Es ist kein Zeichen von ungenügendem Glauben. Es ist einfach ehrlich und menschlich zu weinen und zu klagen, wenn es schmerzt. Ich stelle mir das auch nicht so vor, dass Paulus im Verlies nur Loblieder gesungen hat, wenn er geschlagen worden war und unter Hunger und Durst litt. Wo bleiben dann „**Kraft, Liebe und Besonnenheit**“?

Ich denke: tief im Herzen sind sie doch durch Gottes Gnade da. **Kraft** – sehe ich nicht so, dass mich überhaupt nichts ankratzen kann. Aber: angesichts dessen, was drückt, nicht zu verzweifeln, nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern weiter zu machen. Auch zu kämpfen, wo es nötig ist. Die Kraft dafür kann ich bei Gott bekommen.

„**Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig**“ - hat Paulus einmal von Gott gehört und so hat er es erlebt.

Das wird heute bei uns Schwachen kaum anders sein.

Liebe – steht ja hier nicht im Blick auf einen Partner, sondern im Blick auf die ganze Gemeinde und darüber hinaus. Das würde bedeuten: nicht nur wie so viele Menschen nur noch an sich und die eigene Familie zu denken. Ein Herz für den anderen zu haben, auch für den, der nervt.

Für die Bibel ist das immer wieder ein Thema; das geht gar nicht anders, weil Liebe ein Wesenszug Gottes ist. Weil er uns Liebe erweist, obwohl wir ihn vielleicht auch nerven.

Was bedeutet das für uns und unseren Umgang miteinander? Was bedeutet es für unsere unsere Gemeinde in dieser egoistischen und individualistischen Zeit?

Vielleicht fängt es damit an, dass ich mich überhaupt dafür interessiere, wie es dem anderen neben mir ergeht. Dann merke ich vielleicht, was er braucht. Wenn ich es dann noch fertig bringe, Herz und Hand zu öffnen, dann geht es wohl in die Richtung, die das Bibelwort meint. Ich bete und hoffe, dass Gott seinen Geist in uns wirken lässt. Denn aus eigener Kraft kriegen wir es meistens nicht hin, dass wir im richtigen Moment Geschick und Mut zum Helfen zu haben.

Schließlich **Besonnenheit** – sich zu überlegen, was man tut und welche Folgen es hat; nicht bloß: das machen doch alle so! Besonnenheit könnte bedeuten, nicht immer alles gleich zu sagen, was man als richtig erkannt zu haben meint. Der andere hat vielleicht auf seine Art auch recht.

Besonnenheit bedeutet – denke ich – auch: ich rege mich nicht gleich auf, wenn ein anderer etwas für mich Ärgerliches sagt oder tut. Ich überschlafe es erst einmal; und reagiere dann in Ruhe darauf. In Besonnenheit steckt für mich auf jeden Fall der Gedanke an die Folgen meines Tuns mit drin. Die werden nicht immer genau vorher zu sehen sein, aber oft wenigstens zu ahnen. Wenn ich mich z.B. durch ein Wort des anderen beleidigt fühle, und ihm ein böses Wort zurück gebe, ist es absehbar, dass sich Feindschaft aufbaut. Besonnen wäre zu fragen: ist dir bewusst, dass du mich beleidigst? Oft wird die Antwort vermutlich – nein – sein.

Kraft, Liebe und Besonnenheit – ein interessantes Dreiergespann, das uns Paulus da am Beginn der neuen Woche vor Augen stellt. Davon etwas umzusetzen tut immer Not. Wir sehen dabei auf **Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium (V.10 ist Wochenspruch).**

Wenn das stimmt, dass Jesus als Gottes Sohn für uns gestorben und auferstanden ist, dann steht alles in einem neuen Licht! Die schönen Momente, aber auch das Leid und die Ungerechtigkeit, die uns vielleicht zugemutet wird. Welcher Geist wird unser Leben bestimmen in dieser neuen Woche?

Ich wünsche uns, dass es der Geist der **Kraft, der Liebe und der Besonnenheit ist**. Gott schenke uns das und segne uns Herz und Hand dafür!

Amen